

mierenden Ideologien ist das Nachwort des Münsteraner Sozialethikers *Franz Furger* eine entscheidende Hilfe. Zum einen führt Furger den Leser erklärend, nicht relativierend, an den Entstehungsort dieser Texte und der in ihnen verwendeten Kategorien. Die unter dem täglichen Eindruck der konkreten lebensbedrohenden Armut ihrer Länder verfaßten Beiträge sind nicht primär abstrakte wissenschaftliche Analyse und theologische Auseinandersetzung, sondern „Texte der Betroffenheit“, im Erleben „eines oft brutalen merkantilistischen Kapitalismus.“ Explizit bekennt sich beispielsweise der Kolumbianer *Sergio Bernal Restrepo* zur „Lesart der Armen“ für seine Analyse der Entwicklung katholischer Soziallehre. Der in São Paulo lehrende *Jung Mo Sung* setzt für seine Kritik an neoliberalen Konzepten beim „Klageschrei der Armen“ an, der die Ablehnung eines ethikfreien Konzeptes eines selbstregulierenden Marktes verlange. Zum anderen greift Furger mit seinem „Versuch zum kritischen Gespräch aus europäischer Sicht“ bereits die Intention der Autoren und Herausgeber des Bandes auf, mit den Texten einen kritischen Dialog anzuregen und auch die europäische Theologie zur Reflexion weltwirtschaftlicher Konzepte herauszufordern. Die hier vorgelegten Analysen und theologischen Reflexionen aus der Perspektive der Betroffenheit und die mit dem Nachwort bereits benannten Anknüpfungspunkte für ein kritisches Verstehen lassen die Textsammlung zu einem interessanten Beitrag für einen kulturübergreifenden Dialog werden, der sich der gemeinsamen Verantwortung für die Lebensrealität der Menschen in Lateinamerika, aber auch in Asien und Afrika stellt.

A. F.

HANS HEINRICH EGGBRECHT, Musik im Abendland. Prozesse und Stationen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Verlag Piper München 1991, 838 S., 98,- DM.

Der emeritierte Freiburger Musikwissenschaftler zieht mit diesem nicht nur äußerlich gewichtigen Band so etwas wie die Summe einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit der abendländischen Musik vom Beginn mehrstimmiger Kunstmusik im frühen Mittelalter bis zur Musik nach 1950. Eggebrechts Band ist keine herkömmliche Musikgeschichte und will auch bewußt keine sein; lehrbuchmäßige Vollständigkeit wird nicht angestrebt. Das Schwerkraft liegt vielmehr bei der plastischen, jeweils mit knappen Strichen gezeichneten Charakterisierung der großen Stationen und Perioden der europäischen Musikgeschichte, wobei sich die Versenkung in einzelne Werkbeispiele und die übergreifende Gesamtdarstellung glücklich ergänzen und gegenseitig erhellen. Eggebrecht räumt der „alten“ Musik des Mittelalters und der frühen Neuzeit verhältnismäßig viel Platz ein und führt den Leser kundig und gleichzeitig anschaulich zu den frühen Formen der Mehrstimmigkeit mit ihrem besonderen Profil. Er liefert dann eine glänzende Darstellung der barocken Musik mit ihren Grundprinzipien des Generalbasses und des Kon-

zertierens, ihrer Lehre von den Affekten und Figuren und deutet ebenso souverän die musikalische Klassik und die Romantik. Die jeweiligen musikalischen Mittel sind ebenso Thema der einzelnen Kapitel wie das kulturell-religiöse und gesellschaftliche Umfeld der Komponisten, denen Eggebrecht seine Porträts widmet. Das gilt für Schütz ebenso wie für Bach oder Händel, für Mozart ebenso wie für Haydn und Schubert. Eingestreut in die chronologisch orientierte Darstellung der europäischen Musik sind fünfzehn „Reflexionen“ Eggebrechts, in denen grundsätzliche Fragen des Musikverständnisses, der Musikgeschichte und der musikalischen Analyse in einer sehr persönlich gefärbten Form erörtert werden. Es ist ungemein lehrreich und anregend, sich von Eggebrecht von der „Musica enchiriadis“ aus dem 9. Jahrhundert bis zur Kunstmusik unserer Tage führen zu lassen.

U. R.

HERMANN P. SILLER (Hrsg.), Suchbewegungen. Synkretismus – Kulturelle Identität und kirchliches Bekenntnis. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1991, 211 S., 44,- DM.

Die sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, Bestimmungen und Wertungen, die mit dem Gebrauch des Synkretismusbegriffes verbunden sind, der Wandel in der Begriffsgeschichte und die Abgrenzungsmöglichkeit synkretistischer Prozesse von anderen kulturellen und interreligiösen Übersetzungs- und Assimilationsvorgängen waren Themen zweier Symposien, veranstaltet im Rahmen des Studienprojektes „Theologie interkulturell“ am Fachbereich Katholische Theologie an der Goethe-Universität in Frankfurt. Der aus diesen hervorgegangene Sammelband, in dem 13 Anthropologen, Theologen, Alt- und Neutestamentler, Missions- und Religionswissenschaftler diesen Begriff auf seine deskriptiven, analytischen und diagnostischen Fähigkeiten in den unterschiedlichen Kontexten (so beispielsweise der religiöse Wandel auf den südpazifischen Inseln, die lateinamerikanischen Synkretismen und Volksreligionen und afrikanische und indische Theologien) und Anwendungsbereichen untersuchen, versteht sich selbst, so der Herausgeber, als „Zwischenergebnis“. Der Begriff „Synkretismus“ erfährt in bezug auf seine Bestimmung in diesen Beiträgen mit sehr unterschiedlichen Ausgangspunkten und Interessenlagen keine einheitliche Verwendung. Querverweise der Autoren aufeinander, vor allem aber einleitend eine hilfreiche Klassifizierung möglicher und in den einzelnen Beiträgen angewendeter Bestimmungen von Synkretismus nach „Standpunkt und Perspektive“ bzw. nach dem Grad von Betroffenheit der am Problemfeld Synkretismus Teilnehmenden verhindern ein beziehungsloses Nebeneinander. Die Anstrengung des Begriffes in Verbindung zu konkreten religionswissenschaftlichen und theologischen Kontexten und Problemfeldern machen den Band als Diskussionsbeitrag zur näheren Klärung einer auch für den ökumenischen Dialog entscheidenden Kategorie wertvoll.

A. F.